



Geschichten, die das Leben schreibt



«Ich habe wieder ein Ziel.
Selbständig leben zu können
und wieder Kontakt zu meinen
Kindern zu haben.»

Sandra*

* Zum Schutz der Privatsphäre wurde der Name geändert
und eine andere Person abgebildet.

Sandra

Sandra G. (51) hat vieles in ihrem Leben durchgemacht. Eine Kindheit in verschiedenen Pflegefamilien. Als junge Erwachsene erlitt sie zwei Fehlgeburten in einer von Auseinandersetzungen geprägten Beziehung. Es folgten schwere Depressionen und weitere Tiefschläge. Erst bei der Heilsarmee fand sie Ruhe und die Möglichkeit, ihr Leben wieder in stabile Bahnen zu lenken.

«Ich war gerade einmal sechs Jahre alt, als mein stark alkoholabhängiger Vater mit nur 46 Jahren starb. Meine Mutter hat immer gearbeitet und versucht, für die Familie zu sorgen. Aber sie war mit der Aufsichtspflicht für uns zehn Kinder komplett überfordert. So kamen wir in Pflegefamilien. Damals wurden Pflegefamilien noch per Zeitungsinserat gesucht. Unsere erste Unterbringung war leider kein Glücksfall. Auch hier wurden wir vernachlässigt. Mein Bruder verweigerte das Essen und wir waren komplett verwahrlost. In der nächsten Familie wurde es besser – es blieb aber nicht die letzte. Bereits als Kind hatte ich somit gelernt, was es bedeutet, sich nirgends richtig zuhause und geborgen zu fühlen.

Tiefpunkt und Hoffnung

Stabilität war ein Fremdwort in meinem Leben. Ich habe eine Anlehre als Schneiderin gemacht, an verschiedenen Orten geputzt und gemeinsam mit meinem damaligen Freund und heute Ex-Mann beim Zoll gearbeitet. Glücklicherweise nicht. Nach zwei Jahren habe ich gekündigt, da die Streitereien zwischen mir und meinem Partner sich auch am Arbeitsplatz fortsetzten. Kinder wünschten wir uns trotzdem. Zunächst aber vergebens. Im Alter von 18 und 21 Jahren erlitt ich zwei Fehlgeburten. Es folgten schwere Depressionen. Durch einen Klinikaufenthalt schöpfte ich ein wenig Hoffnung. Mein Mann und ich fanden wieder zueinander.



Ein kurzer Lichtblick

Mit 25 meinte es das Schicksal endlich einmal gut mit mir. Ich wurde wieder schwanger und gebar meinen ältesten Sohn. Ich war überglücklich. Vier Jahre später bekam ich meinen zweiten Sohn. Aber die Probleme mit meinem Mann kamen zurück. Er war inzwischen selbständig und hat die Familie zunehmend vernachlässigt. Unser Verhältnis wurde immer schlechter und es folgte die Scheidung. Während dieser Zeit war ich bereits wieder schwanger von ihm. Da stand ich nun, allein mit zwei Kindern und in Erwartung meiner Tochter.

Die Depressionen

Ich wusste nicht mehr, wie ich den Alltag bewältigen sollte. Die Depressionen kamen zurück und Hoffnungslosigkeit überrollte mich. In meiner Verzweiflung griff ich zur Flasche und rutschte in die Drogenabhängigkeit. Meine Kinder haben dies alles mitbekommen. Ich will gar nicht daran denken, was sie mit mir durchmachen mussten. Sie zogen zu meinem Ex-Mann. Seit über einem Jahr habe ich keinen Kontakt mehr zu ihnen, was mich sehr belastet. Ich begab mich wieder in psychiatrische Behandlung. Dies half aber nur beschränkt.

Beistand durch die Heilsarmee

Nach dem letzten Klinikaufenthalt wusste ich nicht, wohin. Dann traf ich am Erasmusplatz einen Mitarbeiter der Heilsarmee, der mir vom Frauenwohnhaus erzählte. Ich wurde hier vorstellig und bekam sofort einen Platz. Bei der Heilsarmee ging es mir bald besser. Ich überwand die Drogensucht endgültig, hörte auf zu trinken und schöpfte seit langer Zeit wieder Hoffnung.

Ein selbständiges Leben

Heute geht es mir dank der Unterstützung der Heilsarmee viel besser. Mein Leben ist wieder stabiler. Ich habe eine neue Liebe gefunden und möchte bald wieder in eine eigene Wohnung ziehen. Dazu werde ich noch die Unterstützung der Heilsarmee benötigen, da durch die Selbständigkeit meines Ex-Mannes Schulden entstanden sind, die ich mittragen muss. Aber auch hier lässt mich die Heilsarmee nicht im Stich und wird für mich bürgen. Ich bin sehr dankbar für alles, was die Heilsarmee für mich getan hat. Wenn es um den Kontakt zu meinen Kindern geht, vertraue ich auf Gott, dass sich dies eines Tages wieder ändert.» 

Weitere Lebensgeschichten unter: heilsarmee.ch/lebensgeschichten



Ein Ort der Ruhe für neuen Lebensmut

Das Frauenwohnhaus in Basel beherbergt Frauen mit einer psychischen oder psycho-sozialen, einer leichten kognitiven oder körperlichen Beeinträchtigung oder mit Suchtproblemen. Häufig sind diese von Obdachlosigkeit oder einer Wohnungsräumung betroffen oder haben nach einem längeren Klinikaufenthalt keine Wohnung mehr. Vorrangig geht es um die Stabilisierung der persönlichen und gesundheitlichen Situation und um die wichtige Stärkung des Selbstwerts. Beruhend auf ihren persönlichen Ressourcen entwickelt jede Bewohnerin

zusammen mit Fachpersonen aus der Sozialpädagogik und der Pflege eine – auf ihre Situation und Bedürfnisse abgestimmte – individuelle Perspektive. Die gemeinsam erarbeiteten Zielvorgaben werden in Teilziele unterteilt und ausgewertet. Mit diesem Vorgehen lernt die Bewohnerin, ihre Lage realistisch einzuschätzen, ihre Ziele zu erreichen und Unterstützung einzuholen, wo sie darauf angewiesen ist. Darüber hinaus verfügt das Frauenwohnhaus über zwei Notbetten für eine kostenlose Unterbringung obdachloser Frauen.

heilsarmee.ch/wohnen-basel



Suppe, Seife, Seelenheil. So hilft die Heilsarmee mit Ihrer Hilfe:



Offene Ohren

Alles beginnt mit einer einfühlsamen Person, die sich eines hilfesuchenden Menschen annimmt. Darum bieten wir für Menschen in Not 30 soziale Angebote und empfangen sie in unseren 55 Heilsarmee-Gemeinden mit offenen Armen und Ohren.



Freie Betten

Wer den Boden unter den Füßen verloren hat, hat oftmals auch kein Zuhause mehr. In insgesamt 13 Wohnheimen, 4 Alters- und Pflegeheimen und 5 Passantenheimen bieten wir jede Nacht heimatlosen Menschen ein Obdach. Zusätzlich führen wir noch 6 Kinderheime und Krippen.



Gedekte Tische

Oft ist das Problem eines hilfesuchenden Menschen ganz profan. Er oder sie hungert nach Essen oder nach ein bisschen Gesellschaft. Darum laden wir gern zu Tisch. Zum Beispiel bei unseren diversen Mittagstischen für Jung und Alt oder den Weihnachtsfeiern.



Tröstende Worte

Unser Tun ist geprägt durch unsere Beziehung zu Gott. Darum bringen wir die Menschen mit Jesus Christus in Berührung. Nicht zuletzt bei den Gottesdiensten, die jeden Sonntag in unseren Heilsarmee-Gemeinden stattfinden. Aber auch bei den über 23'000 Seelsorge-Besuchen.

Alle Zahlen: Stand 2018

